

Erfahrungsbericht - ERASMUS an der Université de Lille im WS 2021/11

Bewerbung

Die Bewerbung läuft über das ZIB Med und vermutlich ganz genau so wie ihr es schon bei allen anderen Erfahrungsberichten, die ihr euch möglicherweise schon zu Gemüte geführt habt, nachlesen konntet. Man benötigt außerdem ein Sprachzertifikat und muss verschiedene Impfungen nachweisen, um im CHU anfangen zu dürfen.

Die Zusage aus Lille habe ich dann erst sehr spät auf Anfrage erhalten, was aber durch kleine Organisationsprobleme in der Koordination verursacht war, die euch hoffentlich nicht ereilen werden.

Wohnen

Die gute Nachricht: Es gibt ein Wohnheim. Die schlechte Nachricht: Zumindest für mich gab es dort keinen Platz mehr. Die Université de Lille wird euch so oder so eine Liste mit möglichen Websites und Anbietern zukommen lassen, die man durchstöbern kann, in der Hoffnung ein Zimmer zu finden. Die Wohnungssituation in Lille ist angespannt, passenderweise haben wir das Thema sogar im Sprachkurs behandelt. Persönlich bin ich schließlich auf einen noch akzeptables Angebot auf Airbnb gestoßen, wo ich dann mit großzügigem Rabatt tatsächlich auch den Rest meines Aufenthalts gewohnt habe. Bei den meisten Kommiliton*innen hat es aber auch im Studierenwohnheim oder bei anderen privaten Anbieter*innen geklappt.

Stadt & Region

Der französische Norden steht ja nun im Verruf. Der Dialekt sei komisch, die Region stark verarmt und die Cuisine gewöhnungsbedürftig - dafür die Leute aber herzlich und nett. Nun hatte ich also die Chance, selbst zu urteilen, ob „Willkommen bei den Sch'tis“ mehr Halluzination als Wahrheit sein sollte. Direkt vorweg: Ist es (zum Glück) nur bedingt. Ich finde den französischen Norden wirklich liebenswürdig und auf eine angenehme Art bodenständig. Natürlich gibt es so vieles nicht, mit dem Frankreich sonst glänzen kann: Kein Mont Blanc oder Massif central, kein Mittelmeer und die Sonne lässt sich bedauerlicherweise auch seltener blicken als in anderen Teilen des Landes. Dafür hat Lille aber anderes zu bieten, was man hier in der Kürze selbstverständlich nur anskizzieren kann. Die Altstadt ist recht groß und sehenswert (zugegeben: Köln hat gar keine, da hinkt wohl jeder Vergleich). Da neben der großen Université de Lille auch weitere große Bildungseinrichtungen existieren, wie beispielsweise die private Université Catholique de Lille oder die renommierte EDHEC Business School, hat die Stadt mit einer bunten Mischung an Bars, Clubs

und Freizeitmöglichkeiten reagiert. Empfehlenswert sind auch die Museen, von denen Lille wirklich viele sehr sehenswerte zu bieten hat. Zum Entspannen lädt der Park um die Citadelle de Lille ein. Es gibt so Flohmärkte, Börsen, Märkte, Feste & Festivals, dass es wohl kaum Sinn macht, hier eine Liste zu veröffentlichen. Auf der Website der Stadt Lille kann man sich sehr gut über aktuelle Veranstaltungen informieren.

Ich kann nur empfehlen, auch kleine Abstecher nach Brugge, Gent & Co zu machen, solltet ihr euch für Lille entscheiden. Paris ist durch die fixe TGV-Anbindung auch nicht fern. Wer dann doch einmal mehr Natur braucht, kann auch an Nordsee bzw. Atlantik fahren, was mit dem Auto allerdings besser zu erreichen ist.

Universität & Kurse

Die Medizinische Fakultät liegt im etwas heruntergekommenen Süden von Lille und an der Grenze zu Loos, das Fakultätsgebäude ist dafür umso moderner. Es gibt zwei Metro-Stationen an der Universitätsklinik.

Ich habe jeweils ein vierwöchiges Praktikum in der Nephrologie und Neurologie absolviert. Da das CHU de Lille eine riesige Metropolregion versorgen muss, ist die Klinik riesig (>3000 Betten) und die Abteilungen sehr spezialisiert. So beschäftigte ich mich also in der Nephrologie ausschließlich mit Transplantationspatient*innen und deren Vor/- und Nachsorge und in der Neurologie war ich auf der Neurologie Vasculaire eingeteilt, was im Endeffekt das französische Pendant zur Stroke Unit darstellt. Man ist komplett in den Stationsalltag eingebunden und unterstützt die Assistenzärzt*innen (Internes) als Externe (Famulant*in/ Praktikant*in), es kommt also mehr einer Famulatur als einem Blockpraktikum gleich. Generell würde ich sagen, dass die Umgangsform sehr freundlich und kollegial ist. Es wird sich auch ausgiebig um die Patient*innen gekümmert, was allerdings auch zur Folge hatte, dass man auch mal bis 7/8 Uhr Abends bleiben musste. Die Kommiliton*innen waren, trotz meines mäßig guten Französisch, ausnahmslos alle sehr nett zu mir und haben mich auch auf die ein oder andere Party eingeladen.

Vorlesungen existieren in Lille in den höheren Semestern wirklich nur vereinzelt, die Klausuren sind anspruchsvoll.

Zusätzlich durfte ich noch einen Sprachkurs belegen, der mit einer Intensivwoche anfing, danach aber nur noch wöchentlich stattfand. Zwar wären mehr Unterrichtseinheiten wünschenswert gewesen, ehrlicherweise lernt man durch den täglichen Sprachgebrauch im Krankenhaus aber wahrscheinlich mindestens genau so viel.

Fazit

Meine These lautet ja: ERASMUS lohnt sich immer. Wann hat man denn noch einmal die Chance, (so unkompliziert) ein anderes Gesundheits- und Bildungssystem kennenzulernen, dabei die Sprache aufzufrischen und gleichzeitig eine Palette an neuen Erfahrungen zu sammeln?

Achja, zu guter Letzt: Ein Auslandssemester in Lille war ursprünglich nie angedacht. Als ich meinen Erstwunsch aber nicht bekam und die Restplatzliste angeschaut habe, hat es mich erst einmal nicht von den Socken gehauen. Hätte es wohl aber, wenn ich gewusst hätte, wie schön das Semester dort werden würde. Falls ihr also in einer ähnlichen Situation seid: Freut euch, wenn ihr hierhin könnt.